



# DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Auf Velinpapier mit besten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Commissionätsamt zu Wien (Zeltung, außerhalb des Wasserthurms), in E. Willers u. J. Woeglers Kunsthandl. in Pesh u. bei allen k. k. Postämtern.

29.

Samstag 10. April.

1841.

## Die Bettlerin.

### I.

Aus der Thür einer halbverfallenen Hütte in Trastevere, aus welcher kein Lichtstrahl in die ringsum herrschende Finsterniß hervorbrach, stürzte eine weibliche Gestalt, ganz in grobes Sattuch gehüllt, so daß selbst die Züge des Gesichts unter den Laternen, an denen sie vorbeistief, gänzlich unkenntlich blieben. Mit raschen Schritten wandte sie sich der Tiberbrücke zu, und als sie dieselbe erreicht, stützte sie sich, wie von der Anstrengung des Laufes ermattet, auf das Geländer. Erstarrt schauerte durch ihre Glieder, denn die Januarälte brang in die unförmliche Bekleidung, welche nur in der Eile übergehungen schien »Heilige Jungfrau!« murmelte sie in sich hinein, »gib mir Kraft, den Kelch zu leeren! Zwei Menschenleben« — und wiederum schauerte sie zusammen — »hängen an meinem Entschluß, darunter eines mir theurer als das meine!« — Neu gestärkt eilte sie mit beflügeltem Schritt über die Brücke dem bewohntesten Stadttheile zu, wo sie sich an die Mauer eines Palastes kauerte, nachdem sie Gesicht und selbst die Hände auf das Sorgsamste verhüllt hatte. Nicht lange währte es, so schritt ein Pärchen vorbei, das der Liebe Seligkeit in vollen Zügen zu genießen schien. — »Nun, Bianca,« sprach der Herr, »morgen Abend haltet Euch bereit, mit mir zum Maslenball zu fahren. Den Anzug werde ich Euch schicken,

und er soll so glänzend sein, daß ein russischer Fürst schon ein ganz anständiges Brautgeschenk damit machen könnte!« — »Diese großen Kosten eines Balles wegen? Verschwendung mein Theurer!« — »Ueberflüssig mag es sein, daß Ihr Euch schmückt; wer kann den Diamant schmücken! Verschwendung aber wäre das höchste Kleinod nicht, zu Euren Füßen niedergelegt, und was hat mir Geld für einen Werth?« — Eine verhüllte Hand streckte sich eben nach ihm aus, er stieß sie zurück mit den Worten: »daß dies Bettelvolk auf der Straße geduldet wird!« und ging weiter, prahlend wie zuvor.

Noch Mander, der vom heitern Feste heimkehrte, kam bei der Stelle vorüber, beachtete die so schweigsam hingehaltene Hand nicht oder sprach wohl gar Verwünschungen aus. Bange Seufzer und leises Schluchzen ranaen sich aus der Brust der Unglücklichen, und fast sank ihr der Muth; sie wollte gehen, als ein junger Mann, ein Sammetbaret auf dem Haupte, in ein kurzes Mäntelchen gehüllt, trällernd den Wea daherkam. Noch einmal streckte die fast Verzweifelte die bittende Hand aus, und mit einem Tone, der Furcht und Scham andeutete, wagte sie die Worte: »Mich hungert!« auszusprechen. Der Jüngling stuzte, sah die erbarmenswerthe Gestalt an, griff in die Tasche und holte zwei Scubi daraus hervor. Er betrachtete sie, ging dann auf die Bettlerin zu, reichte ihr den einen und sprach mit fremdartigem Dialekt: »Das ist mein ganzes Vermögen, Mütterchen; aber Hunger thut weh, ich hab's wohl auch erfahren! Du sollst mit mir theilen, da hast du einen Scubi!« — Kaum hatte er ihr denselben in die Hand gedrückt, als ein großer Kerl auf die Bettlerin loskürzte, sie beim Arm ergrieff und rief: »Aha! da ist ja wieder eine von dem verdammten Gezüchte, das den Herrschaften die Promenaden verleidet! Fort mit ihr zur Haft!« — Empört über das rohe Verfahren des Schergen, trat ihm der Jüngling ganz nah, und indem er seine Hand ergrieff, um die Unglückliche von ihm loszumachen, fragte er: wer ihm das Recht gegeben, eine Frau auf offner Straße so hart anzufahren? — »Hab' ich etwa nicht gehört, wie Ihr von dem Weibe angesprochen worden?« — »Nun wohl, was habt Ihr dagegen einzuwenden, wenn eine Verwandte von mir zu mir auf Borg geht? Glaub' Ihr, Schulden dürften nur reiche Leute machen? O nein, die haben nur das Privilegium, sie nicht zu bezahlen!« — »Eine Verwandte von Euch und borgen, borgen?« — »Ja, mein Guter! — Hütet Euch künftig vor Uebereilungen der Art!« erwiderte der junge Mann, den seine Tracht schon längst als einen Maler, seine Aussprache als einen Deutschen kund gemacht, indem er der Bettlerin den Arm reichte und mit ihr, zur großen Verwunderung des verblüfften Schergen, davoneilte. Bis zur Silberbrücke geleitete der Maler seine schnell erlangte Verwandte, nachdem er den Weg erforscht, den sie zu verfolgen hatte, und wenige Worte nur wurden zwischen Beiden gewechselt, da sie auf seine Fragen furchtsam und einsilbig antwortete. An der Brücke ließ er ihren Arm los und den zweiten Scubi noch in ihre Hand gleiten mit den Worten: »Da nehmt, Arme, ich bin ja jung und kräftig, und Wohlthun trägt Zinsen bei'm Herrn dort oben. Lebt wohl, möge der Himmel Euch günstiger werden!« — Sie trennten sich nach entgegengesetzten Seiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Untrüglichkeit der Chemie.

Zeit dem Prozesse der Laffarge, der jetzt seine vollständige Erlebigung gefunden, da auch der Kassationshof jene Gründe, die gegen die Nichtigkeit des beobachteten Verfahrens aufgestellt waren, zurückwies, ist die Chemie förmlich wieder Mode in Paris geworden, und Experimente auf Experimente werden versucht. So trat neulich ein Fürst der Wissenschaft (ein Ausdruf, den die Advokaten erfunden haben, und mit vieler Grandezza in ihren Maidoyers anwenden) in den Saal, wo er seine Vorlesungen vor einem, wenn auch nicht gelehrten, doch gewählten Auditorium zu halten pflegte, mit ihm waren fünf Pferde; er stellte sie seinen Zuhörern vor, sie sollten ihm als passive Zeugen einer wichtigen Erfahrung dienen, deren er sich rühmte. Der Professor fing nun an zu dociren, setzte weiltäufig Alles auseinander, was sein System an Vorzügen vor allen anderen voraus habe, und ging dann zum praktischen Beweise seiner Theorie über, er ließ alle fünf Pferde eine gleiche Dosis Arsenik nehmen; vier Pferden ward ein Gegengift eingegeben, das fünfte sollte allein eines jehes Todes sterben. Vornetten wurden auf diesen Kandidaten eines frühen Todes zu höchster Ehre der Wissenschaft gerichtet, Jedermann erwartete die Wirkung des Arseniks auf das schlanke, kräftige Thier. — Aber noch trüglisch ist des Menschen Wissen. Das mit Arsenik vergiftete Thier blieb fest und ruhig stehen, während seine vier Kollegen, die Gegengift bekommen, zitterten, bald hinsürzten und unter gräßlichen Konvulsionen starben. Das Pferd, das am Arsenik hätte umkommen sollen, hat ein raritätenlustiger Engländer um einen hohen Preis gekauft.

(Berliner Figaro.)

## C h a r a d e.

Laut schmettern die Hörner durch Waldesnacht,  
Es hellen die Hüden, die Büchse krakt;  
Und unter Halloh und Jubelgeschrei,  
Eilet die Schaar der Jäger herbei —  
Da springt aus dem Dickicht mit lauschendem Ohr,  
Der Sylben erste mit Schrecken hervor;  
Und richtet den Gnade stehenden Blick,  
Noch einmal nach dem Verfolger zurück. —  
Verschlossen jedoch ist des Waidmann's Herz,  
Was kümmer ihn fremder tödtender Schmerz;  
Er athmet ja nur für die eig'ne Luft,  
Und sendet das Blei in des Thieres Brust.

Mein Zweites dem Ersten nah' verwandt,  
Ist auch als Instrument bekannt —  
Als Stein entlokest du Funken mir —  
Selbst einen Dichter nenne ich dir, —  
Auch kannst du, Leser, ohne Beschwerden  
Durch mich sehr leicht zum Könige werden.

Mein Drittes hat Helden, die viel gewagt,  
Mit Angst und Entsetzen in Furcht gesagt. —  
Man findet mich ferner auch eingeengt,  
Obwohl ich schon oft meine Fesseln gesprengt;  
Nur wenn ich zu schwach mich zu retten bin,  
So fall' ich dem Feinde als Opfer hin;

Doch — wenn ihm mein Umgang auch Freude macht,  
 So wird er durch mich oft zur Erde gebracht. —  
 Trotz dem, daß ich Jene zu Boden gezogen,  
 So bin ich doch Andern in Gnaden gewogen;  
 Hab' Manche aus Nichts schon emporgerühret,  
 Die fleißig und thätig nach mir gerungen. —  
 Und hast du den Sinn dieser Worte verstanden,  
 So bin ich auch sicher bei dir vo' handen.

Ist matt und gebrochen des Sterbenden Blick,  
 So ruft ihn mein Ganzes zum Leben zurück;  
 Er lächelt noch einmal, neu kehret die Kraft,  
 Doch war es die Letzte, die ich ihm verschafft.

August Nagel.

## Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

### Theater.

**Berlin.** Fräul. Carl macht hier das höchste Furor. Nicht nur, daß sie die Berliner im wahren Sinne des Wortes entzückt, erhält sie noch von allen Seiten Eintabungen auf Gastrollen. So hat ihr auch bereits der Direktor der nach Paris bestimmten deutschen Oper geschrieben. Ferner wurde sie aufgefördert in Hamburg, Breslau, Danzig &c. zu gastiren. Wie sie hier beurtheilt wird, mögen folgende Auszüge beweisen. Die »Berliner Theaterzeitung« sagt: »Mit freudigem Stolze kann das Berliner Publikum diese ausgezeichnete Sängerin als eine heimische begrüßen, denn ein Talent wie dieses, welches durch den beharrlichsten Fleiß einen so hohen Grad von Ausbildung erlangt hat, gehört schon an und für sich zu den seltenen Erscheinungen. Delle. Carl debütierte auf unserer Bühne zum ersten Male. — Zwischen ihrer letzten Anwesenheit in Berlin und jetzt liegt ein Zeitraum von einigen Jahren, in welchem sich die Künstlerin noch bedeutend vervollkommenet hat. Ihre Stimme ist von außerordentlichem, höchst seltenem Umfange u. klangvoller Fülle des Tones. Die Volubilität derselben hat noch zu-

genommen; ferner steht Henriette Carl auch als dramatische Sängerin jetzt auf einer weit höhern Stufe als früher. — — Als Norma ärtete sie großen Beifall und kühnliches Hervorrufen. Ihre Individualität eignet sich scheinbar für solche Rollen, wie die Albina im »Liebestranke«, weniger, denn noch müssen wir gesehen, daß unsere Erwartungen auch hierin weit übertrossen wurden, u. die Künstlerin in jeder Beziehung ausgezeichnet war, wenn wir auch nicht in Abrede stellen können, daß sie in allen Rollen, worin sich großartige Effekte erzielen lassen, stets am meisten befriedigen dürfte. — Jedensfalls gehört sie zu den ausgezeichnetsten Sängerinnen, welche wir jemals gehört.« — Ueber die Mitwirkung der Künstlerin in einem Konzerte äußert sich der »Figaro«: »Eine für das Publikum höchst angenehme, mit rauschendem Applaus empfangene Erscheinung war Dem. Henriette Carl. Sie trug eine Arie von Veriani vor, worin sie die größte Volubilität und Fülle ihrer herrlichen Stimme entwickelte. Bereitwillig erfreute auch die ausgezeichnete Sängerin die Versammlung durch den kelen, originellen Vortrag einer Caravella von Rossini u. erwarb sich dadurch

den lebhaftesten Beifall.« — Ihre nächste Vorthie im Königl. Opernhause wird die Donna Anna sein.

**Prag.** Bei der merkwürdigen Abnahme guter Tenoristen, dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß Herr Carl Vergrund, ein geborner Dfher, bei Gelegenheit eines Privat-Konzertes eine der schönsten Tenorstimmen entwickelte. Der Tüchtigkeit seines Gesangsmeisters Hrn. Hofweg, so wie dem eminenten Talente und Fleiße Herrn Vergrunds nach zu urtheilen, läßt sich mehr als Mittelmäßiges erwarten; er ist in dem Anschwellen und Fallentassen der Töne, in dem Ausdrucke und dem Vortrag sehr weit, u. sein erstes Auftreten ließ einen ehrenvollen Eindruck zurück.

Art-3.

**Hamburg.** Guklow macht folgende verkäufliche Anzeige bekannt: »Da meine mehrfachen Mahnungen an Bühnenvorstände, die mir das ohnedies niedrig genug gestellte Honorar für meine Dramen: »Richard Savage« u. »Werner« noch schuldig, ohne Erfolg blieben, so sehe ich mich genöthigt, anzuzeigen, daß ich jeden Bühnenvorsteher, der mir binnen 14 Tagen de dato nicht gerecht geworden ist, durch das Organ der Theater-Chronik namhaft machen werde. Zu diesen saumseligen Zahlern rechne ich auch die, welche sich von andern Bühnen die Manuskripte widerrechtlich zu verschaffen wußten. Bühnenvorstände, die ich, im Fall des Schweigens auf diese Anzeige und Aufforderung, gerichtlich verfolgen werde. — Wie traurig u. unzart, einen Autor zum Geschäftsmann zu machen!

Hamburg, den 20. März 1841.

Dr. Carl Guklow.«

**Petersburg.** »Le verre d'eau« macht hier Furore, das Theater ist jedes Mal brechend voll, und mit Mühe wird man eines Billets habhaft. Die Hauptrolle wird wieder von der

unübertrefflichen Mad. Allan (Königin Anna von England) gespielt. Das deutsche Theater dreht sich wie ein Kreisel nur um zwei Hauptpersonen, der schönen Demois. Miller und dem Komiker Mohr; das deutsche Repertoire ist nicht sehr reich an neuen Stücken, und wenn nicht Hr. Börner thätig Hand in Hand mit den obengenannten Personen gehen würde, so wäre es gar zum Verzweifeln.

### Literatur.

**Literarische Streifzüge.** Ein Hr. J. H. Kessel »besugter« Lehrer der englischen Sprache in Wien, hat herausgegeben bei dem Verleger Ignaz Klang, einen »englischen Spaßvogel, oder Sammlung witziger, sauniger, heisender u. scherzhafter Anekdoten.« Der Verleger sagt in seiner Ankündigung: »Dieser Vogel ohne Federn, Flügel und Schnabel singt 161 Stücke. Ernst u. Scherz, Wisse, Klugheit und Feinheit, Witz und Widersinn wechseln mit einander ab, u. bilden so ein höchst originelles Mademelum — dabei ist der Inhalt, obwohl sehr pikant, jedoch nicht im geringsten anstößig; daher das Büchlein selbst jungen Gemüthern und Mädchen getrost in die Hände gegeben werden kann.« — Herr Klang ist auch Verleger des weltberühmten »englischen Dampftrichters, wodurch Jedem die englische Sprache in drei Lektionen eingegeben wird.« Dieser Trichter für drei Lektionen ist 202 Seiten stark und so schlecht, daß Jeder, der sich damit eintrichtern ließ, vielweniger weiß als vorher. —

### Mignon-Beitrag.

**London.** Der Themsetunnel ist nun so weit fertig, daß das Schild bis unter das trodene Land, jenseits des höchsten Wasserstandes der Themse vor-

gehoben werden konnte. Es ist nun keinerlei Gefahr mehr zu beforgen, und im Sommer soll dieses Riesenwerk für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. Die Königin hat dem Erbauer desselben, Ingenieur Brunel, die Ritterwürde ertbeilt. — Der Knabe Jones, der kühne Eindringler in die Gemächer des königlichen Vassales, wird noch immer vielfach besprochen. Als er zum erstenmale in den Buckingham-Vallast eingebracht war, wollte der bekannte Amerikaner Fenimore Cooper ihn mit nach Amerika nehmen, um das Glück eines, wie er glaubte, leken und müthigen Burfschen zu machen. Jones aber, ein plumper, schweigsamer und hartnäckiger Junge ging nicht mit. Darauf fand sich der spekulative Direktor eines der kleineren Londoner Theater bei Jones Vater ein. Dieser Mann, der die Neugier u. Klatschsucht vieler seiner Landsleute kennt, hatte ein Stück: „Das Eindringen, oder: der ungebetene Gast“ schreiben lassen, in welchem der ächte Eindringling, Jones, die Hauptrolle spielen, und dafür eine nicht unbedeutende Summe bekommen sollte. Der Vater aber willigte nicht ein, und so kam der Direktor um eine gute Summe Geldes, John Bull um ein Spektakel und Jones, der seine Hofgelüste nicht zähmen konnte, durch Vermittlung eines ihm befreundeten Küchenjungen zwar wieder in den Vallast, aber auch wieder ins Gefängnis.

**Pariser Tabletten.** Der Violinist Haumann verkaufte an Herrn Vonoska hier eine Geige für 80,000 Fr. unter der Zusicherung, daß dieselbe eine ächte Guarnerio sei. Einige Zeit später glaubt Vanoska die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Richtigkeit der Geige in Zweifel gezogen werden dürfte und verlangte Annullirung des Kaufs wie Zurückzahlung der Kaufsumme. Haumann will nicht darauf eingehen u. die Sache

kommt zum Prozeß. Der Pariser Gerichtshof bestellt drei Sachverständige; diese erklären dieses Instrument für ächt, nur glauben sie, einige spätere Ausbesserungen zu bemerken, welche nicht die Hand eines Guarnerio verriethen, und darauf hin entscheidet dann der Gerichtshof, daß — der Kaufvertrag als null und nichtig angesehen werden müsse. Haumann hat an eine höhere Instanz appellirt. — Scribe, dieses Glückskind des französischen Dramas, hat es von allen Schriftstellern wohl am besten verstanden, aus Tinte Gold zu machen. Seit seinem ersten auf der Bühne erschienenen Stücke hält derselbe eine genaue Verzeichnung über die Aufführungen und den Ertrag seiner Fabrikate. Dreißig Jahre sind es jetzt seit (1811) sein erstes Stück im Theater des Boulevard gegeben wurde; das längst mit den meisten nachfolgenden vergessene Stück hieß: „der Derwisch.“ Am 31. Dezember des Jahres 1840 zeigte der Autor des Verre d'eau einigen Freunden sein Rechnungsbuch, woraus sich ergab, daß Scribe bis zu jenem Datum von den französischen Theatern nicht weniger als 2,102,000, sage zwei Millionen, hundert und zwei tausend Frank's eingestrichen hat!!

**Etwas von Allem.** In einem Provinzialstädtchen Frankreichs gastirte eine berühmte Sängerin und entzückte das Publikum. Der Magistrat rieth lange hin und her über einen ihr zu gebenden Beweis der Anerkennung; da ließ man endlich Verchen- und Wackelpasteten baken und schickte sie ihr. Sie war damit zufriedener als mit Lorbeeren. — Die orientalische Angelegenheit hat in London zu guter Letzt noch Haut und Haar gekostet. Im Victoria Hotel waren seit Wochen schon zwei Marqueurs, ein Engländer Gardener und ein Franzose Francis, über die Levante in

Streit gerathen. Als nun Frankreich der letzten Konvention beigetreten war, jubelte Gardener; François aber nahm dieses so übel auf, daß er jenem eine Kanne mit siedend heißem Wasser über den Kopf goß. Darauf entfloß er, und ließ den gesotteten Gardener halbtrennt auf einer Treppe. — Der Klavierspieler Liszt gibt jetzt in Paris musikalische Morgenunterhaltungen; die Engländer nennen diese *Matinées musicales* seit Kurzem *Morning-Soirées*, zu deutsch: Morgen-Abendgesellschaften! — Die Schauspielerin Rachel ist nun wirklich auf 45 Monate beim *Theatre français* mit 300,000 Franks engagirt. Sie erhält nämlich jährlich 60,000 Frks., hat aber drei Monate Urlaub. Raporte will sie in London sehen lassen, u. ihr für jede Vorstellung 3500 Franks geben. Ihr genügsamer und bescheidener Vater, Herr Felix, soll jetzt sehr guter Laune sein; vor ein Paar Jahren sang er mit seiner Tochter Bänkelsängertlieder in Lyon etc. — Miss Anna Nobena Laidlaw, eine englische Klaviervirtuosin, welche auch in Deutschland einen Namen hat u. zugleich eine sehr liebenswürdige Dame ist, soll — wie mehrere Journale behaupten — von einer reichen Engländerin adoptirt worden sein, jedoch unter dem merkwürdigen Versprechen — nie zu heirathen. — In Rußland sind im Jahre 1840 Mordthaten geschehen 1100, Selbstmorde 1300!! — Das erste neue Stück auf dem k. Hofburgtheater in Wien wird „*Vatka*“ von Goglow sein. — Das Hoftheater am Kärnthnerthor beginnt am Ostermontag seine italienischen Vorstellungen mit dem „*Bravo*“ von Mercadante. — Mad. Schödel und Hr. Breiting werden auf der Josephstädter Bühne gastiren, auf welcher die Opern: „*Guido und Genevra*“, „*die Märtyrer*“ und „*Ezra* und Zimmermann“ vorbereitet werden. — Ein Kaufmann, John Dylow in Lon-

don ließ vor seinem Laden einen Schild mit folgender Inschrift aushängen: „*Manufaktur- Waaren-Handlung von John Dylow, welcher eine Frau sucht.*“ Der Zubrang von jungen und alten Damen war so groß, daß man in den ersten 8 Tagen gar nicht in den Laden gelangen konnte, um sein Geld loszuwerden — Thalberg, der sich gegenwärtig in Wien befindet, gedenkt nach seinen dortigen Konzerten auch Pesth zu besuchen.

### Lokal-Beitrag.

E. W. Pircher. Dieser ausgezeichnete Pianist, dessen Name gewiß bald in ganz Europa Wiederhall finden wird, hat uns nun verlassen, nachdem er in zwei Konzerten und in mehreren Privatzielteln die Zuhörer entzückte und ihm auch die hohe Ehre zu Theil wurde, vor Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin *Ser mine* die herrlichsten Proben seiner vollendeten Virtuosität an den Tag zu legen. Der Künstler zeichnet sich vorzüglich durch seine besondere Originalität aus. Er hat kein Vorbild, das ihm zum Muster dient; er geht seinen eigenen Weg und sein Spiel athmet durch und durch Genialität, Zartheit und Ausdrück, Leichtigkeit und Seele schmiegen sich in das Idyllisch-Elegische seines Vortrags, was hauptsächlich seine Leistungen charakterisirt. In allen seinen Piecen spricht sich eine interessante Individualität aus, die so gemüthlich ansprechend, so hineinziehend-umfänglich ist, daß wir sie unwiderstehlich lieb gewinnen müssen. Ueberaus ist er mehr wie Einer Herr seines Instrumentes. Man sieht ihm nicht die geringste Mühseligkeit und Beflegung schwieriger Passagen an. Das Enormste, Kühnste ist ihm eine tadelnde Leichtigkeit und die Präzision in dem sammelnden, edlen Vortrage ist unerschütterlich. Der Künstler schied von uns und gewiß wird sein Andenken lange bei allen unsern Kunstfreunden leben. — Wir müssen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß Hr. Pircher sein eigenes Instrument mit sich führt, und wohl wird jeder Kunstkenner wahrgenommen haben, daß dieses durch die Reinheit, Stärke und Haltbarkeit des Tones, ein wahres Meisterwerk zu nennen sei. Wie können unsern Lesern anzeigen, daß dieses herrliche Piano aus dem Atelier des Hrn. Bösendorfer,

f. l. Hof-Fortepiano-Berfertiger in Wien, kommt, welcher dormalen die ausgezeichnetsten Instrumente liefert, und sich nebst der Treulichkeit der Arbeit auch durch Billigkeit der Preise rühmlichst auszeichnet. (Auch Thalberg spielt jetzt bloß auf Bösendorfer'schen Instrumenten.)

**Theatralische S.** Hr. Herwegh ist beim Pesther deutschen Theater engagiert.

— Hr. Mayer, ein junger Tenorist mit guter Stimme, debütiert künftige Woche in Pesth als Sever.

**Benefiz.** (Pesth.) Samstag, den 17. d., zum Vortheil des Karl Ludwig Gäde, zum ersten Male: „Hochzeitfest — Ballfest — Maskenfest, oder: das Nicypulver“, Poëse mit Gesang, Tanz und Gruppierungen von Franz F. Told. Sämmtliche Masken-Figuren sind nach der Erfindung des Herren Schechner, Maschinenisten dieses Theaters, verfertigt: Tänze u. Gruppierungen sind von Hrn. Balletmeister Kolofanzly. Die Zusammenstellung der Masken von Herrn R. Krommer. — Die besondere Beliebtheit des Benefizianten, die Wahl dieses wirklich sehr unterhaltenden Stükes, so wie die glänzende Ausfattung desselben, lassen einen ungewöhnlich starken Zuspruch erwarten.

**Konzert.** Die musikalische Abendunterhaltung, die am 6. d. M. zum Vortheil des Pensionsfonds der Pesther städt. Beamten im Pesther Theater gegeben wurde, war nicht so zahlreich wie an den verfloffenen Jahren frequentirt. Auch erregte das Gebotene nicht durchgehends das Interesse, wie man es sonst an diesen Konzerten gewohnt war.

### Die Heimat \*).

Nur eine Heimat hier im Leben  
Kann es für jeden Menschen geben,  
Nur eine Heimat jeder kennt,  
Und sie mit Lust und Wehmuth nennt.

\*) Nicht gewohnt, unsere Spalten derartigen Poesien zu öffnen, moar doch diesmal eine besondere Ausnahme stattfinden, indem dieses Gedicht, als ein Erfüllungsvoruch eines vierzehnjährigen Mädchens, einen entschiedenen Beruf verräth u. daher zur Aufmunterung hier Platz finden möge. D. R.

Und irrte der Mensch auch ferne,  
So denkt er doch an jene Sterne,  
Die einst vor viel entflohen Jahren  
Schon seiner Spiele Zeugen waren.

Er denkt auch in fernem Land  
An jenes Gut, das er dort fand.  
Das in der Heimat ihm geblüht,  
Und nun an ihm vorüber zieht.

Und wenn auch eine dunkle Spähre  
Die Heimat seiner Jugend wäre,  
So denkt er doch mit feuchtem Blick  
An jene Heimat stets zurück.

Josephine.

**Industrielles.** Der thätige u. spendende Kassenwirth, Hr. Franz Privorösky, konnte den zahlreichen Verehrern des Billards nichts keine willkommenerere Ueberraschung zu Ohren bringen, als daß er in seinem Koffhaussalon vier Meisterstücke von Billard's, im Geschnate des Jahreshunderts Ludwig XIV. aufstellen ließ. — Diese prächtigen Spielbretter, in Hinsicht ihrer schönen Form und ausgezeichneten Richtigkeit unvergleichlich, sind chef d'oeuvres der eleganten Schreinerkunst, und Herrn Privorösky, der durch so bedeutende Opfer nicht nur seinen zahlreichen Gönnern eine Erhöhung des Vergnügens verschaffte, sondern auch anderwärts durch Aufmunterung ein bedeutendes Talent zur öffentlichen Bekanntwerdung gebracht hat, gebührt die allgemeine Anerkennung. — Diese trefflichen Billards von einem Tischlermeister in Pesth, Namens Johann Bernigly, erbaut, übertreffen wohl Alles, was hier noch von solchen Arbeiten gesehen wurde, wie sich Jedermann durch Selbstansicht überzeugen kann. Es muß daher jeden Freund der vaterländischen Industrie erregen, solche Fortschritte der Schreinerkunst im Vaterlande zu erblicken. — Wie aber danken Hrn. Privorösky aufrichtig für die Aufmerksamkeit, die er seinen Gästen stets spendet u. wünschen allen Billardspielern viel Glück u. niemals Thema! Ein Freund des Billardspieles.

### Modenbild. No. 15.

Paris, 28. März. Neueste Frühlingssätze für Damen.

auch ferne,  
 eine Sterne,  
 Hof'nen Jahren  
 zeugen waren.  
  
 dem Land  
 er dort fand.  
 im geblüht,  
 über zieht.  
  
 unkte Sphäre  
 end wäre,  
 feuchtem Blut  
 urt.  
 Josephine.  
  
 e thätig u. spen-  
 in z Privoröky,  
 cheern des Willard.  
 Ueberraschung zu  
 e in seinem Raff.  
 stüke von Will-  
 habehunders Lad.  
 Diese prächtigen  
 der schönen For-  
 gkeit unvergleich-  
 eleganten Schreib-  
 östly, der durch so  
 seinen zahlreichen  
 Bezugsgegenstände  
 bereits durch Auf-  
 Talent zur öffent-  
 macht hat, gebührt  
 — Diese treff-  
 Tischmeister in  
 Wien östly,  
 Alles, was hier  
 gesehen wurde, wie  
 ersichtlich überzeu-  
 genden Freund der  
 neuen, solche Fort-  
 im Vaterlande zu  
 den Hrn. Privorö-  
 kksamkeit, die er  
 u. wünschen allen  
 niemals Fremde!  
 Willardspicetö.



Modes de Paris.

Le Miroir.

ro. 15.  
 neue Feuchtlings-  
  
 Rosenthal.